

DOKU

3. SÄCHSISCHER
FACHTAG

MEN

BILDENDE KUNST

TA

1. - 2. Juni
2016

GfZK LEIPZIG

TION

Kunst und Öffentlichkeit

Dispositive
zwischen Verein,
Initiative
und Institution



Es gibt so viel Kunst und Künstler wie kaum zuvor. Einerseits ist ein dynamischer Zuwachs im Feld der bildenden Kunst wünschenswert, andererseits wird auch ein Verlust von Übersicht und Qualität beklagt. Da es sich hier nach wie vor um einen Angebotsmarkt handelt, stellt sich der Fachtag der Frage: wie kommt die Kunst in die Öffentlichkeit? Wie wird Kunstvermittlung organisiert und wie beteiligt sich das Publikum und beteiligen sich Kunstschaffende? Welche Öffentlichkeit gibt es? Wie organisieren sich Kunstinteressierte? Was hat sich historisch gesehen in den letzten beiden Jahrhunderten geändert und wohin kann uns das führen?



PROLOG

» BILDET KUNST
ÖFFENTLICHKEIT? «

[Vortrag] GEORG SEESLEN — Autor, Film- und Kulturkritiker, Kaufbeuren
[Projektionen] UTE RICHTER — Bildende Künstlerin, Leipzig

Grußwort zum 3. Sächsischen Fachtag Bildende Kunst

Ralph Lindner

Alljährlich bieten unsere Fachtage, organisiert von der KULTURSTIFTUNG DES FREISTAATES SACHSEN gemeinsam mit den jeweiligen Landeskulturverbänden, Anlass und Möglichkeit, aktuelle Entwicklungen im Feld von Kunst und Öffentlichkeit genauer in den Blick zu nehmen. Dabei sind es nicht nur übergeordnete Fragestellungen, wie diejenige nach dem Verhältnis von Kunst zu ihren Vermittlungsformen und ihrer Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit, auf die wir als Veranstalter den Fokus legen. Es geht uns auch um die Identifizierung von Themenfeldern, die alle beteiligten Akteure betreffen – seien es Künstler, Initiativen oder Institutionen.

In diesem Jahr widmet sich der *Fachtag Bildende Kunst* deshalb einer alten und ehrwürdigen Institution der Kunstvermittlung, die in den letzten Jahrzehnten einen umfassenden Wandel erlebte: dem Kunstverein. Die besondere Anteilnahme, die der Weimarer Geheimrat Johann Wolfgang von Goethe zu Beginn des 19. Jahrhunderts dem *Sächsischen Kunstverein* entgegenbrachte, ist bekannt. Doch wie zeitgemäß sind Kunstvereine heute? Welches Publikum erreichen sie? Wie gelingt es ihnen, Menschen für zeitgenössische Kunst zu begeistern? Und, zu guter Letzt, welche Aufgaben kann und muss ein Kunstverein der Zukunft übernehmen, in einem immer unübersichtlicheren Feld starker Akteure wie etwa sozialen Netzwerken, Auktionshäusern, Galerien, Museen und Räumen der Off-Kultur?

Zur Beantwortung dieser Fragen wollen die KULTURSTIFTUNG und der LANDESVERBAND BILDENDE KUNST SACHSEN die Potentiale der Kunstvereine sichtbar machen, die sich aus diesem Paradigmenwechsel ergeben, um vor allem ihre Scharnierfunktion zwischen Künstlern, Bürgerschaft, Stadt und Region zu betonen. Kunstvereine sind nicht mehr nur Orte der Gegenwartskunst, wie noch bis in die 1970er Jahre hinein, sondern übernehmen heute längst die Rolle von Vermittlern, Beratern und Ausstellern, die so maßgeblich zur Identifikation einer Stadt oder Region mit zeitgenössischer Kunst und Kultur beitragen. Mehr noch: Sie sind Orte der künstlerischen Selbstorganisation, die aus dem Kunstleben nicht mehr wegzudenken sind. Kunstvereine sind Zentren des bürgerschaftlichen Engagements, nicht nur in den großen Städten, sondern auch in ländlichen Regionen. Als überregionaler Fördereinrichtung im FREISTAAT SACHSEN liegt deshalb unser besonderes Interesse darin, diese vorhandenen Strukturen der Selbstorganisation zu erhalten, ihre inhaltliche Freiheit zu bewahren und sie im Prozess des Wandels unterstützend zu begleiten. Dafür wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg!

Ralph Lindner
Stiftungsdirektor
KULTURSTIFTUNG DES FREISTAATES
SACHSEN





KUNSTVEREINE ALS ORTE DER AVANTGARDE ODER AUSLAUFMODELL?

[Impuls] PROF. DR. STEPHAN BERG

[Podium]

SUSANNE WEISS ——— Direktorin Heidelberger Kunstverein

GERRIT GOHLKE ——— Leiter Brandenburgischer Kunstverein Potsdam e.V.

PROF. DR. ANDREAS WIESAND ——— Vorsitzender, Fördergesellschaft Kulturelle Bildung e.V.

PROF. DR. STEPHAN BERG ——— 2001 bis 2008 Direktor des *Kunstvereins Hannover*, seit
2008 Direktor des *Kunstmuseums Bonn*

JUDITH SIEGMUND

Die Ursprungsidee der bürgerlichen Kunstvereine hat sich in Ostdeutschland nie eingelöst, wo bis heute eine weitgehende Abwesenheit aktiver und fördernder Mitglieder aus der Bürgerschaft zu verzeichnen ist. Hat man sich bei der Gründung ostdeutscher Kunstvereine zu sehr auf das westdeutsche Kunstvereinsmodell verlassen? Ist generell auch die Halbwertszeit von herkömmlichen Kunstvereinen überschritten angesichts heutiger Formen bürgerschaftlicher Beteiligungskultur sowie Art-Strategien im urbanen und nicht zuletzt im digitalen Raum?

Welche Anreize gibt es, sich dauerhaft ehrenamtlich in einem Verein zu engagieren, und was bedeutet es, dass Kunstvereine sich zunehmend aus Künstlern selbst rekrutieren? Wie können Kunstvereine ihrem Anspruch als beteiligungsorientierte *Experimentierfelder* für Neues heute gerecht werden und wie ist mit der Gefahr umzugehen, in eine Art *institutionelle Starre* und Musealisierung zu verfallen?



Zwischen Bildungsauftrag, Partizipation und Subversion des Geläufigen – Kunstvereine und ihre Spielräume

Till Ansgar Baumhauer

Um es gleich vorweg zu nehmen: Den »exemplarischen« Kunstverein mit vorbildhafter Einlösung sämtlicher an diese Institution stellbarer Aufgaben gibt es nicht. Weil es ihn nicht geben kann: zu unterschiedlich sind die lokalen oder regionalen Bedarfsprofile, die Interaktionen zwischen Institution und Öffentlichkeit und ebenso die Selbstentwürfe von Kunstvereinen. Doch eben diese Vielfalt macht es umso wichtiger, über grundlegende Gemeinsamkeiten ebenso nachzudenken wie über die teils ganz heterogenen Profile, die unterschiedliche Kunstvereine haben. Und natürlich stellt sich bei alledem die Frage, die sich wohl gerade in der Vielfalt am besten beantworten lässt: sind die nur im deutschsprachigen Raum existierenden Kunstvereine, gegründet als Orte bürgerlicher Kunstförderung im Gegensatz zu staatlichen Institutionen, nach wie vor zukunftssträftig? Oder müssen sie in der heutigen Zeit, in der sich die Rezeption von Kunst zunehmend in die digitalen Medien verlagert und in der »Offspaces« und Künstlerräume sich stetig und vielerorts neu gründen, und teils auch bald wieder verschwinden, anderen Formaten Platz machen?

Die Beantwortung all dieser Fragen ist eine Heraus-, vielleicht sogar eine Überforderung. Das liegt nicht zuletzt darin begründet, wie unterschiedlich sich Kunstvereine als Instanzen gesellschaftlicher Kunstrezeption auf den Gebieten der alten und der neuen Bundesländer entwickelt haben. Blicken westdeutsche Kunstvereine oft auf eine lange Tradition zurück und sind etablierte Orte des Kunstdiskurses, so handelt es sich bei einem Großteil der Kunstvereine in den »neuen« Bundesländern um Neugründungen nach 1989, und es entstehen bis heute weitere, gerade auch im ländlichen Raum und als Initiativen oft junger Mitglieder. Andererseits findet sich nicht in jeder Großstadt in den neuen Bundesländern ein Kunstverein, der in der Lage wäre, die aktuellen Diskurse und neue künstlerische Positionen in die Stadt und ins Gespräch zu bringen. Zudem scheint es sich abzuzeichnen, dass in den hinsichtlich ihrer Gründung »jüngeren« Kunstvereinen der Anteil von engagierten Künstlern neben dem interessierter Bürger ansteigt, die die Kunstvereine als Plattform für die Präsentation eigener Arbeiten nutzen wollen. Die demokratische Struktur als Verein trägt genau dieses Potenzial von Mitgestaltung seitens der Kunstfreunde ebenso wie seitens der Künstler in sich, und sie macht die Kunstvereine in einem hohen Maße zu flexiblen Institutionen, in denen sich deren Mitglieder wahr- und ernst genommen fühlen können und zugleich die Chance für neue Diskurse annehmen sollten. Gemeinsam ist den Kunstvereinen zudem, dass sie ohne das oft ehrenamtliche Engagement ihrer Mitglieder nicht aktionsfähig wären und sie sich nicht auf eine Vollfinanzierung seitens kommunaler oder staatlicher Institutionen verlassen können – eine weitere Herausforderung also.

Konkurrenz besteht in gewissem Maße durch Museen für zeitgenössische Kunst und etablierte Kunsträume, die den Kunstvereinen als ›Scouts‹ für neue, richtungsweisende künstlerische Entwicklungen Konkurrenz machen: Museen sind selbst zu Orten künstlerischer Erprobung geworden, und Galerien wie Auktionshäuser bestimmen via Handelswert die Qualität und Werthaltigkeit künstlerischer Positionen mit. Diese oft beklagte Merkantilisierung von bestimmten Bereichen künstlerischer Produktion verschiebt die Erwartungen von großen Teilen der Öffentlichkeit gegenüber zeitgenössischer Kunst (und damit auch gegenüber den Instanzen, die sie vermitteln) nicht selten hin zum leicht konsumierbaren Event, so dass der klassische Bildungsauftrag der Kunstvereine mit ihrem Anspruch, unter die Oberfläche des Kunstgeschehens vorzudringen, neben lauterer Spektakeln überhört zu werden droht.

So mag es sein, dass sich die tradierten Kompetenzen und Aufgaben von Kunstvereinen als kulturelle Institutionen derzeit verschieben – aber muss das ein Nachteil sein? Oder erlaubt es ihnen nicht vielmehr eine Flexibilität, die von Vorteil sein kann und durch die das Kunsterlebnis wieder zum Abenteuer und Denkanstoß wird? Zumal Kunstvereine mit ihrer personellen Erneuerungsfähigkeit, die im Vereinscharakter begründet ist, nicht zwangsläufig fest(gelegte) ›Marken‹ sind. Hinsichtlich der präsentierten Kunst lassen sich Grenzen zwischen ambitionierten ›Off-Kunsträumen‹ und institutionalisierten Vereinen oft kaum ziehen, besonders in den neuen Bundesländern. Aber genau hier liegen die Chancen, die es Kunstvereinen erlauben können, sich in immer neuen Formen in den Kunstbetrieb einzufügen, ohne dabei obsolet zu werden. Und nicht nur in den Kunstbetrieb: Beispiele wie der Kunstverein *Im Friese* in Kirschau (Sachsen) oder der in Pritzwalk (Brandenburg) zeigen, dass Kunstvereine keine Auslaufmodelle sein müssen, sondern sich als gesellschaftliche Akteure auch in die aktuellen lokalen und regionalen Diskurse einbringen können – dann sind sie an der Peripherie derzeit vielleicht sogar wichtiger als in den Kunstzentren.

Till Ansgar Baumhauer
stellvertretender Vorsitzender
LANDESVERBAND BILDENDE KUNST
SACHSEN E.V.





DIE SICHTBARKEIT VON KUNST IM RAHMEN KÜNSTLERISCHER SELBSTORGANISATION AUF REGIONALER EBENE

[Impuls] CARLA ORTHEN

[Podium]

LUCIE FREYNHAGEN — C. Rockefeller Center for the Contemporary Arts, Dresden

ANNA SCHIMKAT — Verein zur Förderung des Netzwerks unabhängiger Kunsträume im Leipziger Westen - Lindenow e.V., Leipzig

HELLFRIED CHRISTOPH — Kunstinitiative Im Frieze e.V., Kirschau

FRANK ECKHARDT — riesa efau. Kultur Forum, Dresden

CARLA ORTHEN — Kunstwissenschaftlerin im Forschungsfeld Selbstorganisierte Kunsträume

Das Spektrum der Kunstvereinsformen wächst. Angesichts von Kunstinitiativen und Offräumen, betrieben von vorwiegend selbstorganisierten Künstlergruppen, ist zu fragen, ob der *klassische* Kunstverein für Künstler noch ein attraktiver Partner ist, mit dessen Unterstützung der Start in die erfolgreiche, öffentlichkeitswirksame Künstlerkarriere gelingt. Springen bildende Künstler mittels Selbstorganisation in Kunsträumen, nicht zuletzt vor dem Hintergrund zeitgemäßer künstlerischer Handlungsformen gar einem sinkenden bürgerlichen Engagement in die Bresche? Verweisen die Neugründungen von flexibel gehaltenen Initiativen und auch die Fluktuation in der Vermittlungslandschaft auf die Absage an jegliche als institutionell erlebte und in sich geschlossene Strukturen? Wie kann sich eine notwendige strukturelle Vermittlungsebene von Kunst organisieren und welches Angebot bei welcher Nachfrage kann man an dieser Stelle erwarten?



?????

Simone Heller

Es gleich vorweg zu nehmen: Den »exemplarischen« Kunstverein mit vorbildhafter Einlösung sämtlicher an diese Institution stellbarer Aufgaben gibt es nicht. Weil es ihn nicht geben kann: zu unterschiedlich sind die lokalen oder regionalen Bedarfsprofile, die Interaktionen zwischen Institution und Öffentlichkeit und ebenso die Selbstentwürfe von Kunstvereinen. Doch eben diese Vielfalt macht es umso wichtiger, über grundlegende Gemeinsamkeiten ebenso nachzudenken wie über die teils ganz heterogenen Profile, die unterschiedliche Kunstvereine haben. Und natürlich stellt sich bei alledem die Frage, die sich wohl gerade in der Vielfalt am besten beantworten lässt: sind die nur im deutschsprachigen Raum existierenden Kunstvereine, gegründet als Orte bürgerlicher Kunstförderung im Gegensatz zu staatlichen Institutionen, nach wie vor zukunftsträchtig? Oder müssen sie in der heutigen Zeit, in der sich die Rezeption von Kunst zunehmend in die digitalen Medien verlagert und in der »Offspaces« und Künstler Räume sich stetig und vielerorts neu gründen, und teils auch bald wieder verschwinden, anderen Formaten Platz machen?

Die Beantwortung all dieser Fragen ist eine Heraus-, vielleicht sogar eine Überforderung. Das liegt nicht zuletzt darin begründet, wie unterschiedlich sich Kunstvereine als Instanzen gesellschaftlicher Kunstrezeption auf den Gebieten der alten und der neuen Bundesländer entwickelt haben. Blicken westdeutsche Kunstvereine oft auf eine lange Tradition zurück und sind etablierte Orte des Kunstdiskurses, so handelt es sich bei einem Großteil der Kunstvereine in den »neuen« Bundesländern um Neugründungen nach 1989, und es entstehen bis heute weitere, gerade auch im ländlichen Raum und als Initiativen oft junger Mitglieder. Andererseits findet sich nicht in jeder Großstadt in den neuen Bundesländern ein Kunstverein, der in der Lage wäre, die aktuellen Diskurse und neue künstlerische Positionen in die Stadt und ins Gespräch zu bringen. Zudem scheint es sich abzuzeichnen, dass in den hinsichtlich ihrer Gründung »jüngeren« Kunstvereinen der Anteil von engagierten Künstlern neben dem interessierter Bürger ansteigt, die die Kunstvereine als Plattform für die Präsentation eigener Arbeiten nutzen wollen. Die demokratische Struktur als Verein trägt genau dieses Potenzial von Mitgestaltung seitens der Kunstfreunde ebenso wie seitens der Künstler in sich, und sie macht die Kunstvereine in einem hohen Maße zu flexiblen Institutionen, in denen sich deren Mitglieder wahr- und ernst genommen fühlen können und zugleich die Chance für neue Diskurse annehmen sollten. Gemeinsam ist den Kunstvereinen zudem, dass sie ohne das oft ehrenamtliche Engagement ihrer Mitglieder nicht aktionsfähig wären und sie sich nicht auf eine Vollfinanzierung seitens kommunaler oder staatlicher Institutionen verlassen können – eine weitere Herausforderung also.

Konkurrenz besteht in gewissem Maße durch Museen für zeitgenössische Kunst und etablierte Kunsträume, die den Kunstvereinen als Scouts für neue, richtungweisende künstlerische Entwicklungen Konkurrenz machen: Museen sind selbst zu Orten künstlerischer Erprobung geworden, und

Galerien wie Auktionshäuser bestimmen via Handelswert die Qualität und Werthaltigkeit künstlerischer Positionen mit. Diese oft beklagte Merkantilisierung von bestimmten Bereichen künstlerischer Produktion verschiebt die Erwartungen von großen Teilen der Öffentlichkeit gegenüber zeitgenössischer Kunst (und damit auch gegenüber den Instanzen, die sie vermitteln) nicht selten hin zum leicht konsumierbaren Event, so dass der klassische Bildungsauftrag der Kunstvereine mit ihrem Anspruch, unter die Oberfläche des Kunstgeschehens vorzudringen, neben lauterer Spektakeln überhört zu werden droht.

So mag es sein, dass sich die tradierten Kompetenzen und Aufgaben von Kunstvereinen als kulturelle Institutionen derzeit verschieben – aber muss das ein Nachteil sein? Oder erlaubt es ihnen nicht vielmehr eine Flexibilität, die von Vorteil sein kann und durch die das Kunsterlebnis wieder zum Abenteuer und Denkanstoß wird? Zumal Kunstvereine mit ihrer personellen Erneuerungsfähigkeit, die im Vereinscharakter begründet ist, nicht zwangsläufig fest(gelegte) »Marken« sind. Hinsichtlich der präsentierten Kunst lassen sich Grenzen zwischen ambitionierten »Off-Kunsträumen« und institutionalisierten Vereinen oft kaum ziehen, besonders in den neuen Bundesländern. Aber genau hier liegen die Chancen, die es Kunstvereinen erlauben können, sich in immer neuen Formen in den Kunstbetrieb einzufügen, ohne dabei obsolet zu werden. Und nicht nur in den Kunstbetrieb: Beispiele wie der Kunstverein *Im Friese* in Kirschau (Sachsen) oder der in Pritzwalk (Brandenburg) zeigen, dass Kunstvereine keine Auslaufmodelle sein müssen, sondern sich als gesellschaftliche Akteure auch in die aktuellen lokalen und regionalen Diskurse einbringen können – dann sind sie an der Peripherie derzeit vielleicht sogar wichtiger als in den Kunstzentren.





KÜNSTLERISCHE PRAXIS UND ÖFFENTLICHE TEILHABE. EIN BLICK ÜBER DIE GRENZEN

[Impuls] ANTJE SCHIFFERS

[Podium]

POLONCA LOVŠIN (PHD) ——— Beyond a Construction Site, community garden, Ljubljana

MARGARETHE MAKOVEC / ANTON LEDERER ——— < rotor > Zentrum für zeitgenössische Kunst, Graz

NADINE RANKE ——— Vevringutstillinga Ausstellungsinitiative Vevring, Norwegen

ANTJE SCHIFFERS ——— Bildende Künstlerin Berlin

Künstlerische Handlungs- und Organisationsformen zielen, nicht zuletzt bedingt durch gesellschaftliche Herausforderungen zunehmend auf die Partizipation unterschiedlicher Bevölkerungsschichten ab. Es gilt zu fragen, was Kunstinitiativen im öffentlichen Leben der Bürgergesellschaft einbringen und wie künstlerisches Handeln in der Öffentlichkeit sichtbar gemacht werden kann? Wie kann es gelingen, eine Brücke zu einem Publikum vor Ort zu schlagen? Besteht ein Weg in Richtung partizipatorischer Öffnung darin, den Rahmen angestammter Ausstellungsräume zu verlassen und die Fragen von Kunst und Leben dort zu verhandeln, wo selbiges stattfindet? Welche innovativen Vermittlungsformen und Strategien sind sowohl möglich als auch nötig, um die Spielarten zeitgenössischer künstlerischer Praxis in das öffentliche Bewusstsein zu bringen und gesellschaftlich zu verankern, um dadurch einer breiten Bürgerschaft die Teilhabe an künstlerischen Diskursen und Kreativität zu ermöglichen? Wie ist die Perspektive künstlerischer Angebote als gleichermaßen neue Verbindung von Künstler und Publikum sowie Selbstpositionierung von Künstlern in der Gesellschaft und im Wissenschafts- und Wirtschaftskontext in ihrer Wirksamkeit zu sehen?



Halten wir die Sache komplex

Antje Schiffers

Teilhabe, Öffentlichkeit, Partizipation – um über diese Stichworte nachzudenken, beginne ich bei Beispielen aus meiner eigenen Arbeit.

Einmal waren wir eingeladen, uns ein Konzept für die Bewirtung eines Festivals zum Thema »Überlebenskunst« im HAUS DER KULTUREN DER WELT in Berlin auszudenken. Wir haben eine Vorratskammer angelegt: ein Jahr einlagern, in 5 Tagen aufessen.

5000 Gäste wurden erwartet, 8000 sind gekommen. Wir haben mit Hunderten von Laien und Fachleuten zusammengearbeitet: mit den Lehrlingen und Lehrern der Fleischerfachschule, mit Kleingärtnern, Schülern, Hydrokulturspezialisten, Landwirten und dem Hausfrauenbund.

Seit vielen Jahren betreibe ich Tauschgeschäfte mit Landwirten – ein Bild, das ich von ihrem Hof male, gegen einen Film, in dem sie, die Landwirte, ihre Arbeit und ihr Leben darstellen, filmen und kommentieren – aber auch mit Unternehmensberatern – ein Gemälde gegen eine Beratung. Ich war Werkkünstlerin in der Reifenindustrie und bei der BASF. Mit Kathrin Böhm aus London und Wapke Feenstra aus Rotterdam habe ich 2003 die Künstlerinitiative *Myvillages* gegründet; unter anderem betreiben wir einen *International Village Shop*, für den wir in Dörfern inner- und außerhalb Europas arbeiten. Ich suche den Austausch und den Kontakt zu Lebenswelten außerhalb der Kunstproduktion.

All diese Projekte gehen davon aus, etwas gemeinsam zu tun, zu entwickeln, zu produzieren. Wir vermitteln dabei nicht Kunst; wir machen ein gemeinsames Experiment. Für die, die mitmachen, ist etwas fremd daran und fordert ihre Offenheit heraus, und für uns ist es genauso. Mich interessieren dieser gemeinsame Prozess und die Formen, die dafür gefunden werden – treffen wir uns im Gasthaus oder bei der Feuerwehr? Wer ergreift die Initiative, wer spricht, wer entscheidet und welche Kultur gibt es, um Differenz auszuhalten? Ebenso sehr interessiert mich, wie sich von diesem Erlebnis erzählen lässt, wie vor Ort, und wie weiter weg, in welchen Bildern oder Aktionen. Mir gefällt der *International Village Shop*, den wir für drei Tage im Tor zu Olegs Hof im Dorf Zvizzchi in Russland einrichten, aber mir gefallen auch das Bild, die Idee von diesem Laden und der Imaginationsraum, den sie eröffnen, voller Weite und Tschechowschen Texten.

Um zu denken, braucht man Pole, zwischen denen man sich bewegen kann. So etwas kann Stadt oder Land sein, Hochkultur und Alltagskultur, Kunstkontext und kunstferne Bevölkerung. Wir suchen in der Arbeit nach dieser Bewegung und brauchen sowohl den professionellen Ausstellungsraum, in dem Strukturen bestehen, materiell wie intellektuell, die uns unterstützen und Reflektion ermögli-

chen, und die Orte, die wir durch Selbstermächtigung und gemeinsam mit Partnern vor Ort zu Orten der Kulturproduktion machen. Im öffentlichen Raum, im Dorf zum Beispiel, einen Ort der Kunst zu behaupten, heißt Anpassung an das, was geht. Anpassung und Kompromiss sind keine bekannten Vokabeln der Kunst, aber konzeptuell interessant: Ich brauche Formen für die Auseinandersetzung mit Kooperation und Kompromiss, für die Offenheit gegenüber Alltagskultur, aber auch für das Aufrechterhalten von Fremdheit und die Produktion von Fremdheit. Ich verlagere die Idee der Autonomie des Künstlers, und befinde mich in guter Gesellschaft in der langen Tradition der Grenzgänge der Konzeptkunst.

Unser Fachgebiet als Künstler ist die Bildproduktion – in welchem Medium auch immer. Ein Feld, auf dem 100 Freiwillige ernten, ein Gelage mit Schlachteplatte oder die Vorstellung von einem Komitee, das in Ghana oder Oberfranken zusammensitzt, um sich ein neues Produkt für den *International Village Shop* auszudenken, sind Bilder – in diesem Fall Bilder, die die Möglichkeit von Gemeinschaftlichkeit und Öffentlichkeit zeigen, von Überfluss und Gastfreundschaft. Ich suche Kooperation und Gemeinschaftlichkeit, weil ich von ihnen in der Kunst erzählen will; sie sind Teil meiner Sprache. Die Tatsache, dass es andere handelnde Personen in der Arbeit gibt, und mit ihnen andere Stimmen, bereichert diese Sprache. Partizipation ist für mich kein Kriterium, das Kunst per se interessanter oder uninteressanter macht, sondern die Poesie und Komplexität der Narration, die aus ihr entspringt.

Antje Schiffers

Bildende Künstlerin Berlin
vorratskammer.myvillages.org
ichbingernebauer.eu
internationalvillageshop.net





EPILOG

VERLEIHUNG PREIS FÜR KUNST- VERMITTLUNG

[Preisträger] GALERIE DES OSCAR E.V.CHEMNITZ

[Weiterhin nominiert waren]

C. ROCKEFELLER CENTER FOR THE CONTEMPORARY ARTS DRESDEN

DELIKATESSENHAUS LEIPZIG

GALERIE KUB FORUM FÜR ZEITBASIERTE KUNST UND POLITISCHE KULTUR

GALERIE URSULA WALTER DRESDEN

LINDENOW – NETZWERK DER UNABHÄNGIGEN KUNSTRÄUME IM LEIPZIGER WESTEN

WESTPOL A.I.R. SPACE LEIPZIG

Der Preis für Kunstvermittlung des LANDESVERBANDES BILDENDE KUNST SACHSEN E.V. soll zur Ermutigung des Feldes der Kunstvermittlung und Ausstellungs- und Kunstpräsentationsaktivitäten in Sachsen dienen und gilt der Würdigung von Beiträgen zur Wahrnehmung von Kunst in der Öffentlichkeit.

Die fundierte Auseinandersetzung mit bildkünstlerischen Positionen und Darstellungsformen anzuregen und in ihren vermittelnden Podien zu stärken, ist Anliegen der Preisvergabe. Die überreichte Statuette wurde von der Künstlerin Stefanie Kraut entworfen und zeigt das Modell eines in Polyester-Gießharz eingeschlossenen Hammerhais. Dem hochsozialisierten Hammerhai ist es mit Hilfe der »Lorenzinischen Ampullen« möglich, feinste elektromagnetische Felder wahrzunehmen und selbst vergrabene Beute aufzuspüren.





EIN STADTTEIL WIRD ZUM KUNSTRAUM

UNTERWEGS BEIM LINDENOW '12,
30. SEPTEMBER – 2. OKTOBER 2016
IN LEIPZIG

FELDBEFragung Maja Behrmann

Das *Lindenow*, das 2016 bereits zum 12. Mal stattfindet, lädt mit offenen Türen und beleuchteten Schaufenstern über ein ganzes Wochenende zum Entdecken und Erleben der Kunsträume und Kunstszene im Leipziger Westen ein. In den Stadtteilen Lindenau, Plagwitz und Leutzsch können sich Kunstschaffende, Kunstinteressierte, Neugierige und Spaziergänger begegnen.

Das Kunstraumfestival, initiiert vom *Netzwerk der unabhängigen Kunsträume im Leipziger Westen*, versteht sich selbst als Spielraum.

Mit über 30 teilnehmenden Räumlichkeiten, von der Privatwohnung über den Projektraum bis zu etablierten Ausstellungsflächen wie dem Kunstraum *D21*, dem *Westwerk* und der *Halle 14*, sowie einem Festivalradio und zeitgenössischer Kunst mitten auf der Straße bespielt das *Lindenow* den Stadtraum.

Wie reagiert die Öffentlichkeit – also Stadtteilbewohner, zufällige Passanten und zielbewusste Festivalbesucher – auf die Kunst im ›offenen Raum‹?

Mit Faltblatt und Karte in der Hand sind die Besucher in den Straßen unterwegs. Einige zielgerichtet, andere spazieren zufällig in einzelne Räume herein. Wieder andere folgen den grellen orangefarbenen Schildern, die auf die Ausstellungsorte hinweisen, ohne wirklich zu wissen was das Ganze eigentlich bedeutet. Am Wegesrand treffen die Spaziergänger etwa auf die temporäre Installation in einem kleinen Häuschen auf der Lützner Straße, der wohl kleinsten Ausstellungsfläche des *Lindenow*. Der *Kunstraum Praline* zeigt direkt an der stark frequentierten Straße die Videoprojektion »Keep Falling« von Andreas Schuster. Noch tiefer im Leipziger Westen wartet die *Halle 14. Zentrum für zeitgenössische Kunst*, auf dem Gelände der ehemaligen *Baumwollspinnerei* mit der Ausstellung »Terra Mediterranea: In Action« auf wesentlich größerer Fläche mit 20 vorrangig internationalen künstlerischen Positionen auf. Ein kultureicher und lebendiger Schauplatz, der sich seit einer Dekade deutlich entwickelt hat, zelebriert sich zwischen den Häusern, alten Fabriken und Straßenzügen Lindenaus und der angrenzenden Viertel. So feiert der *D21 Kunstraum Leipzig* mit der Ausstellung »Take me, Tiger« sein

zehnjähriges Jubiläum und die Mehrdeutigkeit des Schenkens und Teilens mit künstlerischen Arbeiten. Dabei zeigt unter anderen Künstlern auch Iván Argote seine Videoarbeit »I just want to give you money«, wo er versucht, Menschen in der U-Bahn Geld zu geben.

Die Verflechtung aus ganzjährig bespielten Ausstellungsräumen und kurzer Hand dazu ernannten Einrichtungen funktioniert für die Wahrnehmung des Publikums ganz unvermittelt. Mal läuft man an etwas vorbei, dann fällt einem erst durch eine Traube von Besuchern ein weiterer Raum, eine weitere Installation oder Ausstellung auf. Zwischendurch gibt der Streifzug durch den Leipziger Westen wieder einen ruhigen Moment Zeit zum Reflektieren, bevor man sich unerwartet schon im nächsten Kunstraum wiederfindet.

Ziel der Initiatoren des Festivals ist es, einen bewussten Blick auf den spezifischen Umgebungsraum angesichts der rasanten Stadtentwicklung zu werfen und den vorhandenen Ort wahrzunehmen. Der geschärfte Blick der Künstler und Kuratoren, die mit ihren Ausstellungen zielgerichtet die Interaktion mit den gegebenen Räumen suchen, soll sich auf den Besucher übertragen.

Die Kunstschaffenden und Ateliergemeinschaften laden in ihre

Räume ein und zeigen der Öffentlichkeit ihre Arbeiten sowie ihren von Kunst und Kultur eroberten Stadtteil. Sichtbar gemacht wird, was im Alltag an einem vorbeigeht und was das Jahr über hinter sonst oft geschlossenen Türen und Fenstern gearbeitet wird.

■ Die Leute aus der Nachbarschaft nehmen wohlwollend zur Kenntnis, dass dort wo Leerstand herrschte, Kultur eingezogen ist. Die Gäste, die von weiter her kommen, bewundern die Vielfalt der Angebote an den Schauorten in ihrer Individualität. Zwischen vorrangig jungen Leipzigern, Kunststudenten und Stadtteilbewohnern finden sich Besucher, die den Einblick in das Leben im Leipziger Westen genießen. Nachbarn und Gäste begegnen sich.

Das *Lindenow* konfrontiert durch seine Öffentlichkeit. Das Publikum begegnet der Kunst unweigerlich auf dem Weg durch die Straßen. Hier trifft es völlig unvoreingenommen auf ein Werk, uninformiert und ohne jene Erwartungshaltung, die gewöhnlich zum Besuch einer Veranstaltung antreibt.

Wie einen »Querschnitt des aktuellen Geschehens in der zeitgenössischen Kunst« beschreibt es eine Besucherin. Als »total ungezwungen und authentisch« nimmt es ein anderer wahr, indem gleich neben dem großen Gemälde Bier verkauft wird und die Kinder durch die Installationen klettern. Wieder ein anderer empfindet das tatsächlich große Angebot als »viel zu viel und übermannende Bilderflut«. Einige sind aber auch von Ehrgeiz getrieben, jeden Raum zu besuchen, an den drei Festivalabenden auf jeder Party mitzutanzten und an jeder Diskussion und jedem Vortrag teilzunehmen.

»Viel schöner sei es doch, sich einfach treiben zu lassen«, sagt die Künstlerin Marie-Eve Levasseur. Sie zeigt Arbeiten aus ihrem Meisterschülerstudium im *BB Labor* in Form der die Installation »An Inverted System to Feel« mit Videosequenzen, Grünpflanzen, Tätowierstuhl und Texten. »Die größte Einladung ist die offene Tür. Manche kommen gezielt herein, andere stolpern geradezu über die Schwelle in die Ausstellung«, ergänzt sie.

■ Doch wer noch nie Interesse für Kunst gehegt hat, geht möglicherweise auch hier einfach vorbei. Insgesamt wird man als Besucher durchaus zur Beschäftigung und Austausch angeregt, man fühlt sich zum Nachfragen, Nachlesen und zur genaueren Auseinandersetzung mit den Hintergründen ermuntert. Einer gibt

seiner Irritation, ein anderer seiner Faszination Ausdruck. Indem das Festival direkt im Alltag seinen Ausstellungsort findet, sind vom *Rein-und-Wieder-Rausgeher* bis zum Verweiler alle Besuchertypen dabei. Oft stehen die Macher und Künstler direkt hinter der Theke und freuen sich, wenn es zum Gespräch kommt. »Es ist immer besonders, mit Leuten zu sprechen, die eigentlich nicht für die Ausstellung gekommen sind, sich vielleicht in diesen Gefilden und der Szene normalerweise nicht bewegen. Das Festival ermöglicht solche Berührungen und schafft einen Raum für den Dialog zwischen der Szene und denen, die sich in ihrem Alltag mit ganz anderen Dingen beschäftigen.«

Während jeder Raum ein neues Erlebnis bietet, mancher teilweise renoviert, gut in Stand gehalten und der nächste völlig heruntergekommen ist, bespielt *Äther Lindenow*, das Festivalradio, die liquiden Zwischenräume und den Weg von einem Ausstellungsort zum nächsten. Das Publikum kann online oder mithilfe von Empfängergeräten, die über den Stadtteil verteilt sind, die Vorträge, Diskussionen und Gespräche live verfolgen. Beiträge von teilnehmenden Künstlern, Hinweise zum aktuellen Festivalgeschehen und ein geheimnisvolles Knistern sind an sämtlichen Straßenecken zu hören und vermischen sich hier und da mit den Gesängen des umherziehenden Stadtteilchors.

■ »Vielleicht sieht und hört man das Laute und Bunte zuerst, aber auch wirklich überraschend sind die Kammern und Ecken im Hinterhof oder die Treppe rauf«, erzählt ein junger Leipziger der am anderen Stadtende wohnt. »Selbst bin ich in diese Szene gar nicht involviert, aber durchaus fasziniert. Durch das *Lindenow* traue ich mich einfach mal, überall hinein zu gehen.«

AUSGEWÄHLTE SÄCHSISCHE KUNSTRÄUME

Nominiert für den Preis für Kunstvermittlung 2016



Verein zur Förderung des Netzwerks der unabhängigen Kunsträume im Leipziger Westen – Lindenow e.V.

Der *Lindenow e.V.* versteht sich als Dachverband für die Kunst- und Kulturräume des Leipziger Westens, die sich nicht explizit dem kommerziellen Aspekt von Kultur verschreiben. Die Auseinandersetzungen mit der jeweiligen Kunstform oder dem gesellschaftlichen Diskurs stehen an erster Stelle.

Geschöpft wird aus einem sehr aktuellen, sehr zeitgenössischen Pool. Der Bezug zum Ort geht über das Verhältnis zwischen Kunstwerk und Wand weit hinaus. Die Kollaborationen, das Viertel, die baulichen Bedingungen, die Nachbarn, die Stadt definieren den Handlungsspielraum.

Einmal jährlich organisiert der Verein das *Lindenow-Festival*. Drei Tage im Herbst werden die Stadtteile des Leipziger Westens zu Spielräumen, die mit zeitgenössischer Kunst an unkonventionellen und ungewohnten Orten überraschen. Temporäre Installationen die sich auf den Stadtraum beziehen, können beim Spaziergang durch die Viertel ebenso entdeckt werden, wie thematisch kuratierte Ausstellungen in den kontinuierlich arbeitenden Kunsträumen.

Während des Festivals gibt es kein übergeordnetes Gremium, welches über die Qualität der Werke und Ausstellungen entscheidet. So kommt es zu den verschiedensten Begegnungen, die die Besucher erleben können. Von Installation zu Performance, von interdisziplinären Formaten bis zur Bilderausstellung bis zum *Audio Walk*.

Übergeordnetes Ziel der Künstler, Kuratoren und Vermittler ist es, sich im Mittelpunkt einer rasanten Stadtentwicklung bewusst mit dem vorhandenen Raum und dem sie umgebenden Ort auseinanderzusetzen.

Die nachbarschaftlichen Strukturen, aus denen sich das Netzwerk gegründet hat, haben dazu geführt, dass in gemeinsamen Projekten untereinander kooperiert wird. Die Mitglieder setzen sich aber auch mit ihrem Ort und der Netzwerkstruktur selbst auseinander. Zwei Auslandsaufenthalte der Betreiberinnen stehen beispielhaft für andere auch lokale gemeinsame Projekte: In Salzburg wurde 2010 das *ArtCamp* eingerichtet und 2011 ging es in die Bretagne, wo die Künstler und Kulturschaffenden des Netzwerks auf französische

Künstler und Kuratoren trafen. Unter dem Titel »ExSitu« befassten sie sich damit, einen Stoff aus seinem ursprünglichen Zusammenhang zu lösen, ihn zu verschieben, eine neue Umwelt wahrzunehmen und zu spüren, neue Territorien zu entdecken, die Verbindung von Orten, Standortverlagerung und die Mobilität einer Personengruppe zu thematisieren.

Der 2012 gegründete Verein kann die lokalen, kurzfristig existenten und kontinuierlich seit 2008 als Netzwerk arbeitenden Akteure und ihre Orte zusammenfassen, vernetzen, für Öffentlichkeit sorgen und versuchen, nicht-kommerzielle Standards zu etablieren.

Das klare Formulieren dieser Standards stärkt das Selbstbewusstsein non-kommerziell arbeitender Räume und Gemeinschaften. Die Ausstellungen oder anderen künstlerischen Projekte, aber auch die Orte, die sich dem Diskurs über das urbane Leben widmen, machen das experimentelle Selbst zum Format, stellen übergreifende Kontexte her, verhandeln Öffentlichkeit und spannen einen niedragschweligen Bogen von Produktion zu Rezeption. So werden nicht-kommerziell arbeitende Strukturen zur Schnittstelle, die in die Gesellschaft übergreifende Themen genauso verhandeln können wie das Erproben neuer künstlerischer Formate.

Denn es ist JETZT. Und JETZT ist IMMER.

Kontakt

Verein zur Förderung unabhängiger
Kunsträume im Leipziger Westen
- Lindenow e.V.

Lützner Str. 30, 04177 Leipzig
www.lindenow.org

◀ Dokumentationen des Lindenow Festivals und Aufnahmen gemeinsamer Aktionen in Leipzig, Salzburg / Österreich oder St. Brieuc / Frankreich. Foto: Katrina Blach, dotgain, Evelyn Jahns

GALERIE URSULA WALTER

in der Dresdner Kunstszene gesetzt sowie vermittelt. Gastkuratoren sind immer wieder Bestandteil des Programms, inhaltliche Einführungen in Ausstellungen und Werk der jeweiligen Künstler integraler Bestandteil der Eröffnungen. Das Ausstellungsportfolio umfasst ma-

terialimmanente Fragestellungen, figürliche Positionen in der zeitgenössischen Kunst, prozesshafte Arbeiten, Werke mit multipler Autorenschaft und installative Interventionen. Eine Kooperation mit der HfBK DRESDEN mündet in einer jährlichen Meisterschüler-Ausstellung. Dresdner Künstler mit Berliner, Leipziger oder nationalen/internationalen Positionen zu verschränken ist Anliegen, einen Ort der Vernetzung und des Austausches zu schaffen ist Intention.

Ursula Walter hieß die langjährige Nachbarin der Künstler Patricia Westerholz und Andreas Kempe. Ihr Nachlass ermöglichte es für drei Monate und eine kurze Folge von Ausstellungen, die Räume am *Goldenen Reiter* anzumieten. Das Folgekonzept beinhaltet einen Förderverein, der die Fortsetzung des Ausstellungsprojektes gewährleistet. Durch die Unterstützung des

AMTES FÜR KULTUR UND DENKMALSCHUTZ DER LANDESHAUPTSTADT DRESDEN, die Projektförderung der KULTURSTIFTUNG DES FREISTAATES SACHSEN und den Paten des Fördervereins *Galerie Ursula Walter e.V.* können die Ausstellungen finanziert und realisiert werden. Die Kernarbeit der Galerie wird ehrenamtlich mit bis zu vier Mitarbeitern geleistet.

Wir danken allen bisher beteiligten Künstlern und Kunstwissenschaftlern für die Zusammenarbeit.



Kontakt

GALERIE URSULA WALTER
Neustädter Markt 10, 01097 Dresden
Am Goldenen Reiter
www.galerieursulawalter.de

• Ausstellungsansicht ›fifty-fifty‹ von Anja Kempe © alle Fotos: Andreas Kempe



• Galerie und Ausstellungsansichten zu ›schön spröde‹, ›Berge versetzen‹ und ›Grisses Dong‹

Die *Galerie Ursula Walter* ist ein nicht-kommerzieller Ausstellungsraum für zeitgenössische Kunst in Dresden als Zusammenschluss von Künstlern, die seit Dezember 2013 in den Räumen am *Goldenen Reiter* über 30 Ausstellungen in monatlichem Wechsel kuratierten. Aus der Notwendigkeit nach Ausstellungspraxis und fehlenden Orten hierfür in Dresden, wurde auf Produzentenebene erst temporär mit einer kurzen Folge von kleinen thematischen Gruppenausstellungen begonnen. Durch die zentrale Lage am *Goldenen Reiter* angeschlossen an die kommerziellen Galerien des Barockviertels, agiert die Galerie mit der nicht-kommerziellen Struktur und inhaltlichen Intention wie ein trojanisches Pferd, das an diesem Ort einen Projektraum für zeitgenössische Kunst und deren Vermittlung entwickelt und etabliert – als Laboratorium für aktuelle professionelle Ausstellungspraxis. Anliegen ist es, unbekannte Künstler und Positionen sichtbar zu machen, diese mit anderen Positionen zu verknüpfen und einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Im schnellen Ausstellungswechsel zwischen größeren thematischen Gruppenausstellungen und Einzel- bzw. Doppelshows werden inhaltliche und thematische Schwerpunkte und Strömungen ausgelotet und Impulse

NEU DELI

der Neuorientierung eröffneten Ulrike Rockmann und Roswitha Riemann in der Lützner Straße 36 das *Neu Deli*. Mit dem neuen Namen wird das erfolgreiche Konzept des *Delikatessenhauses* weitergeführt: subtile statt große Geste, Grafik statt Malerei – ein Verständnis

von Kunst, das sich in intensiven Kontakten mit den Künstlern festigt. Am neuen Standort des Kunstraumes in Lindenau ergab sich sofort eine Einbindung in die künstlerische Solidargemeinschaft *Lindenow*, die sich für Synergien nichtkommerzieller Kunsträume im Leipziger Westen engagiert. Das ›Glück‹ ist wieder aufgetaucht: Schräg über dem Eingang zum *Ping Ping*, einem feinen Restaurant, welches jetzt die ehemalige Heimat bespielt. Ob auch das *Neu Deli* zukünftig Kneipe oder Hundesalon wird, ist sicher nur eine Frage der Zeit. Bis dahin wird weitergemacht. Der Ausstellungsplan des *Neu Deli* ist gut gefüllt – der Kurs ist klar.



• Marcus Jansen, Installation ›Rote Welle‹ Foto: Marcus Jansen

Als sich der Kunstraum *Delikatessenhaus* 2005 in der Karl-Heine-Straße 59 gegenüber der *Schaubühne Lindenfels* einquartierte, betreten die drei Gründer Ulrike Rockmann, Roswitha Riemann und Jan Apitz kulturelles sowie wirtschaftliches Brachland. Während man die maroden Räumlichkeiten eines ehemaligen Schmuckladens für Kunstzwecke aufmöbelte, erhielt man des Öfteren Besuch von müden Gestalten mit Bierflasche in der Hand. Für den 2006 erstmalig stattfindenden ›Westbesuch‹ engagierten sich die drei Kunstlehrer ebenso wie für das Kunstprojekt der ›Hohen Worte‹. Dessen Neonschriftzüge gehören seitdem zur Karl-Heine-Straße, wie die vielen Kneipen und Cafés. Das Neonobjekt ›Glück‹ beanspruchte das *Delikatessenhaus* selbst, an dessen Eingangsfront es bis 2014 leuchtete.

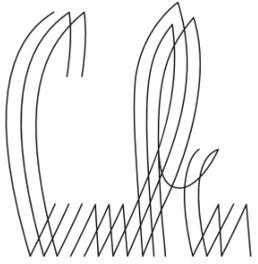
Bis zu neun Ausstellungen zeigte das *Delikatessenhaus* jährlich. Mit der starken Vernetzung innerhalb der lokalen, überregionalen und internationalen Kunstszene erarbeitete sich das *Delikatessenhaus* ein Renommee auch über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus. 2014 musste der Kunstraum den Plänen der STADTBAU AG weichen. Das Licht ging aus. Doch nur vorübergehend. Nach einer kurzen Phase



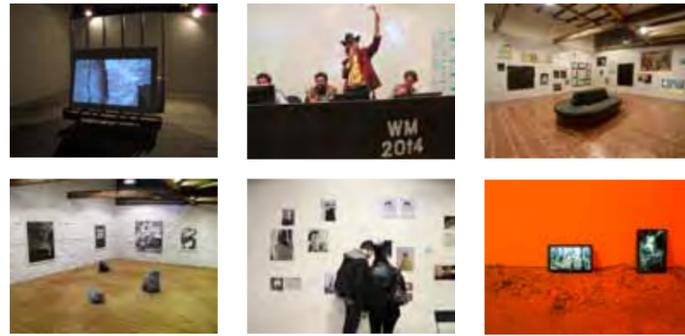
• Svea Duwe ›Wettbewerbsentwurf‹ ›Tempo‹

Kontakt

Neu Deli Leipzig
Lützner Straße 36, 04177 Leipzig
<http://neudeli-leipzig.com>



C.ROCKEFELLER
CENTER FOR THE
CONTEMPORARY ARTS



• Kleine Auswahl von Ansichten aus dem Ausstellungsprogramm 2010 - 2016 Foto: Stefan Lenke



Kontakt

C. Rockefeller Center for the contemporary Arts
Rudolf Leonhard Str. 54 01097 Dresden
HHhtwww.crockefeller.de

Gründungsjahr 2010

Träger Deutschland & friends e.V. (gemeinnütziger Kulturverein)

Mitglieder Lucie Freynhagen, Andreas Ullrich, Lars Froberg, Matthias Marx, Willy Schulz, Denise Gundold, Stephan Kropop, Svenja Wichmann, Raphael Näser, Matthias Müller, Sebastian Guhlmann

Finanzierung Wildsmile Studios, Die Siebdrucker, Stickma.de & sehr viel Eigenengagement der Mitglieder und Künstler, Projektförderungen durch: Amt für Kultur und Denkmalschutz Dresden, Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, Stiftung Ostsächsische Sparkasse für Kunst und Kultur Dresden

Kooperationen DCA e.V. / STORE contemporary / Pura Vida e.V.

Projekte Dresden Public Art View / Reclaim your Brain / International Top Sellers

Besonderheiten Propaganda im limitierten Handsiebdruck / hausinterne Druckwerkstatt / Artist-in-Residency Programm / Namenspatron: Hochstapler Thomas Gerhardsreiter a.k.a. Clark Rockefeller / Vorliebe für raumgreifende Installationen, konzeptuelle, politische, regionale u. internationale zeitgenössische Positionen und Projekte / Betrieb + Programmleitung durch Künstler

kub galerie forum für zeitbasierte Kunst und politische Kultur

gonisten geschaffen werden, um den ideellen wie auch materiellen Austausch zu fördern, wozu von Beginn an die Zusammenarbeit mit lokalen, überregionalen und explizit internationalen Positionen im Fokus stand. Zum anderen stand der Wunsch nach einem heterogenen

Publikum als quasi Schnitt durch die Gesellschaft im Mittelpunkt unserer Überlegungen, um einerseits Konzepte für ein durchaus fachspezifisches Publikum zu konzipieren, um attraktive Formate für das interessierte Publikum schaffen und darüber hinaus Menschen von komplexeren, gesellschaftspolitischen Sachzusammenhängen in Kunst und Kultur, von sperrigen Themen und Formaten zu überzeugen, die bisher der Gegenwartskunst skeptisch oder abweisend gegenüber standen.

2004 wurde rückblickend der erste ›off-space‹ Leipzig nach heutigem Verständnis gegründet und für viele Jahre mit großem Aufwand und unbändiger Energie betrieben. Das Experiment wurde in unseren ›Sturm- und Drangzeiten‹ voll ausgekostet, durch Erfolge und Rückschläge hat der Verein in einer biotopartigen Atmosphäre zu seiner Passion sein Handwerk hinzugelehrt.



• Performance Malte Lück ›blauverschiebung No8‹, 2015 Foto: galerie KUB

Der 2003 in Leipzig gegründete Kunstverein *artpa e.V.* entstand als interdisziplinär orientierter Zusammenschluss junger Menschen unterschiedlichster Fachrichtungen, deren Ausrichtung sich vorwiegend auf Gegenwartskunst und urbane Kultur in ihrer ganzen Vielschichtigkeit bezog. Die gemeinsame Zielsetzung bestand zunächst in der Schaffung und Bereitstellung von Ausstellungsmöglichkeiten für junge Künstler, der Ermöglichung experimenteller Kunstformen fernab des Kunstmarktes, sowie der adäquaten Betreuung und Vermittlung dieser Kunstformen. Diese Aktivitäten waren selbstorganisiert und -finanziert und stellten somit zum damaligen Zeitpunkt ein absolutes Novum für die Stadt Leipzig dar. Für die Umsetzung unserer Ziele standen zunächst der Erhalt und die Sanierung einer ehemaligen Kunst- und Bauschlosserei in der Leipziger zentrumsnahen Südvorstadt im Mittelpunkt und deren künstlerische und kulturelle Belebung.

Diese Belebung sollte unter zwei wesentlichen Gesichtspunkten stattfinden. Zum einen sollten mit Hilfe eines real existierenden Kunstortes kulturelle wie soziale Netzwerke zwischen den Künstlern und Kulturschaffenden, zwischen Institutionen und deren Prota-

In der Entwicklung der Räumlichkeiten wurde mit der Errichtung eines *NEUBAUS* eine Zäsur eingeleitet, die sich auch in der Entwicklung des Vereins widerspiegelt. Drei grundverschiedene Galerieräume stehen inzwischen für unsere Experimente und unser Publikum zur Verfügung und bieten uns die Möglichkeit für die wechselnden Ausstellungen und verschiedenen Veranstaltungen.

Künstlerische und kuratorische Schwerpunkte unserer Arbeit haben sich durch unseren genreübergreifenden Ansatz und der Suche nach Kunstformen, die gesellschaftspolitische Prozesse in ihrer Aktualität bearbeiten, beinahe natürlich herauskristallisiert. Der Verein hat sich auf verschiedenen Ebenen professionalisiert, sodass nach Fertigstellung des *NEUBAUS* nicht nur der wörtliche Zusatz *Forum für zeitbasierte Kunst und politische Kultur* hinter dem Namen *galerie KUB* der Entwicklung und dem Inhalt einen Namen gab, sondern auch der Wechsel von der projektgebundenen in die institutionelle Förderung der STADT LEIPZIG folgerichtig stand.

Kontakt

galerie KUB
kantstr. 18, 04275 leipzig
www.galeriekub.de



• Ausstellungsansicht »Stakkato« von René Schäffer, 08.2016 © Foto: Ronny Waleska

Der Kunst- und Ausstellungsraum *Westpol A.I.R. Space* wurde im September 2011 gegründet und befindet sich im *Westwerk Leipzig*. Er zählt mit 400 qm zu den größten *Off-Spaces* der Stadt. Der *Westpol* versteht sich als offenes Netzwerk und Plattform von und für zeitgenössische Kulturschaffende und als bildungsbürgerlicher Handlungsfreiraum. Durch das selbstverantwortliche Arbeiten der Künstler und Kuratoren im Ausstellungsraum wird dieser während der Aufbauzeit zu einem großen Atelier. Durch das Arbeiten der Akteure vor Ort wird der angestrebte Residenzcharakter umgesetzt. Hierbei bietet der *Westpol* den eingeladenen Kulturschaffenden die Möglichkeit, ihre künstlerische Auseinandersetzung nicht allein theoretisch sondern vielmehr praktisch vor Ort und über einen längeren Zeitraum hinweg zu führen und damit Ausstellungen und Arbeiten aus dem räumlichen Kontext heraus entstehen zu lassen.

Die enge Vernetzung mit den anderen umliegenden unabhängigen Kunsträumen und Galerien ist eine wichtige Voraussetzung für die Realisierung und Weiterentwicklung des *Westpol*. Das Netzwerk des *Westpol* besteht aus kreativen und engagierten Menschen, die projektweise oder kontinuierlich an der Vorbereitung und Realisie-

rung von Gruppen- und Einzelausstellungen arbeiten. Zudem pflegt der *Westpol* als Ort bürgerlicher Kultur über die Stadtgrenzen hinaus Kooperation mit den Städten Hamburg, Berlin, München, Halle und Dresden. Der genreübergreifende und lebendige Dialog der Künste erlaubt es so, eine Vielfalt an Perspektiven und Fragestellungen in Bezug auf Raumkunst und Kunsträume zu entwerfen. Darüber hinaus steht der *Westpol* auch für eine kooperative und partizipative Gesprächskultur im Hinblick auf aktuelle Fragen der Zeit und ist dadurch selbst ein Gegenpol zum akuten Auseinanderdriften unserer gegenwärtigen Gesellschaft. Somit richten sich die Angebote des *Westpol* nicht nur an ein kunstaffines Publikum, sondern sind offen für jeden, der sich über die Kunst hinaus mit zeitgenössischen Fragestellungen konfrontiert wissen möchte.

Mit bislang über 58 erfolgten Ausstellungen in fünf Jahren und ca. 400 beteiligten Künstlern, steht der *Westpol* auch für eine große Kontinuität im Ausstellungsbetrieb der Stadt Leipzig. Die Künstler kommen aus Europa, Australien, Nord- und Südamerika sowie Asien. Ergänzt wurde die Kunstvermittlungstätig-

keit durch viele Kolloquien, Podiumsdiskussionen, Audioexperimente und Theaterinstallationen.

Bei unterdurchschnittlicher Förderung von Stadt und Land lebt der *Westpol* größtenteils vom Herzblut der Akteure und wird dennoch zum Ende des Jahres die bisherigen Räume verlassen müssen. Aus diesen Gründen befindet sich das Projekt *Westpol* derzeit in der Phase der Vereinsgründung, um durch diesen Schritt die bisher geleistete Arbeit zu verstetigen, neue Mittel und Räume zu erschließen und den *Westpol* nun auch amtlich bestätigen zu lassen – wenn auch an anderer Stelle.

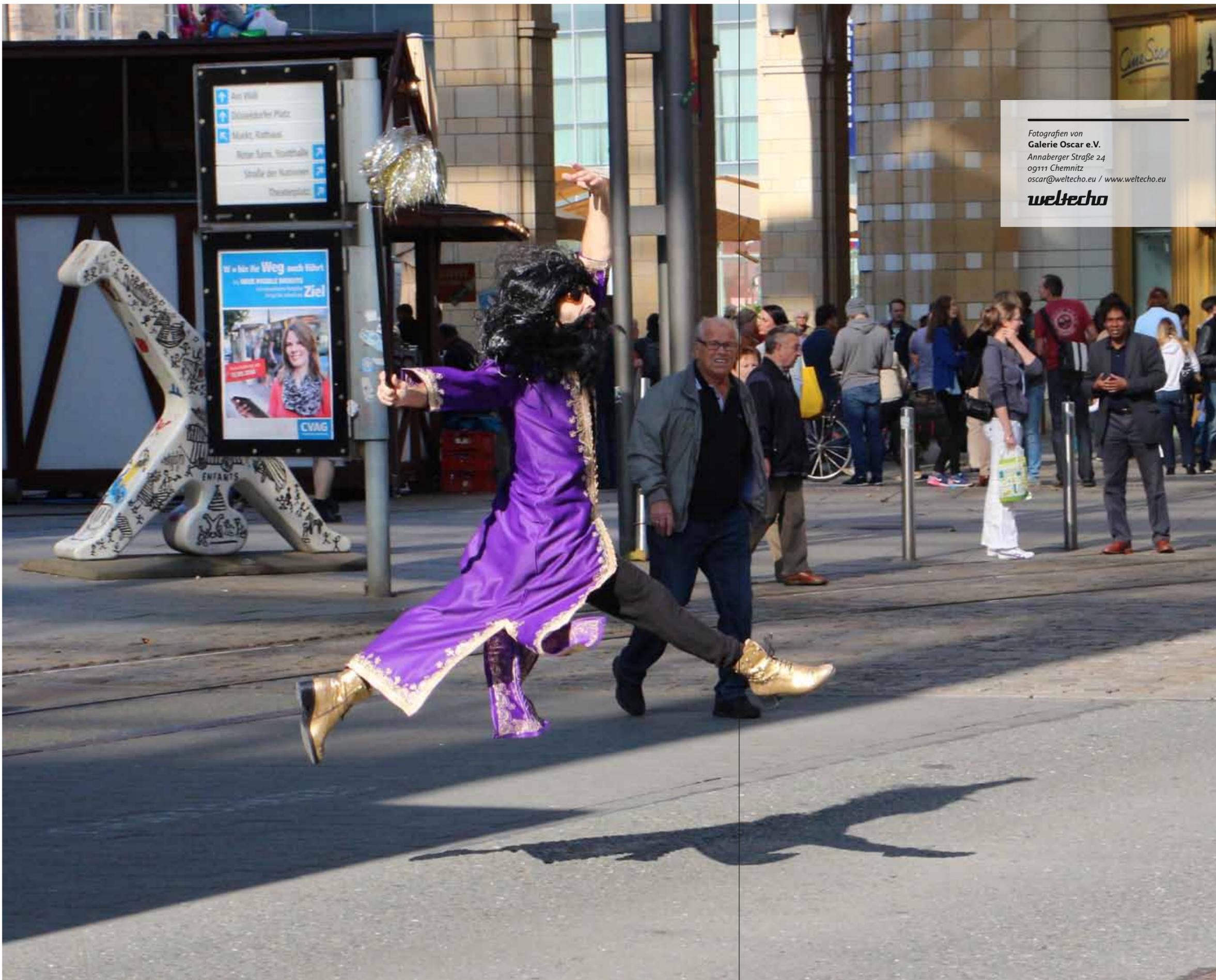
Kontakt

WESTPOL A.I.R. SPACE
Ausstellungshalle und Plattform für
zeitgenössische Kunst
Westwerk Leipzig
Karl-Heine-Str. 85 Hof A / 2.OG
<https://westpolairspace.wordpress.com>

PREIS FÜR
KUNSTVERMITTLUNG
2016

GALERIE OSCAR
E.V.

Preisträger



Fotografien von
Galerie Oscar e.V.
Annaberger Straße 24
09111 Chemnitz
oscar@weltecho.eu / www.weltecho.eu

weltecho

Galerie Oscar e.V.

Der Verein *Oscar e.V.* ist neben dem Verein *Das Ufer e.V.* Gründer und Betreiber des Chemnitzer Kunst- und Kommunikationszentrums *Weltecho*, dem Nachfolger der gemeinsamen Projekte *Voxxx* und *KAPITAL*. In den Diskussionen der vergangenen Jahre wurde aus der Sicht der Einwohner der Stadt Chemnitz deutlich formuliert, wie wichtig die Existenz des Veranstaltungsortes *Weltecho* ist. Das würdigt ein Programm, welches eine wesentliche Ergänzung zu den Angeboten der Theater Chemnitz, der *Städtischen Kunstsammlungen* und des *Museums Gunzenhauser* darstellt. Als Koproduzent für zeitgenössische Kunst nimmt der *Oscar e.V.* eine immer gewichtiger Position in der hiesigen Kulturlandschaft ein. Chemnitzer Künstler finden hier mit ihren Produktionen und Vorhaben Unterstützung und Entwicklungsmöglichkeiten, gerade auch im Austausch und der Kooperation mit internationalen Kollegen und Institutionen.

Der gemeinnützige Verein *Oscar e.V.* wurde 1991 gegründet und eröffnete im selben Jahr die *Galerie Oscar*. Ein Jahr später waren Raumprobleme der Anlass für einen Umzug. Der brachte neben der neuen Galerie auf dem Gelände der ehemaligen Sozietätsbrauerei auf dem Kaßberg nicht nur zusätzliche Ateliers für Künstler, sondern auch die Verbindung mit dem vergleichbare Konzepte vertretenden Verein *Das Ufer e.V.* Als gemeinsames Projekt entstand so das Kunst- und Kommunikationszentrum *Voxxx*.

Die ersten Ausstellungen waren überwiegend geprägt von den Künstlern des Vereins. Mit den Jahren vergrößerte sich das Programm auf nationale und internationale Ebene. Das *Voxxx* wurde zu einer Plattform für junge zeitgenössische Kunst ohne Einschränkung der regionalen Bezogenheit oder künstlerischen Zugehörigkeit.

Bis heute wurden mehr als 300 nationale und internationale Künstler vorgestellt. Das Spektrum der Arbeiten reicht dabei von Malerei, Fotografie, Installationen bis hin zu experimentellen Collagen sowie Sound- und Videoarbeiten. Oft bewies der *Oscar e.V.* mit den ausgewählten Arbeiten ein Gespür für Qualität und sich abzeichnende Entwicklungen in der Kunstszene. Dabei lag stets das Augenmerk darauf, mögliche interdisziplinäre Ansätze der Arbeiten zu zeigen. Dieser programmatische Ansatz, der sich die Förderung und Präsentation von zeitgenössischer Kunst im Prozess ihrer Entwicklung, ihrer Berührungen und Überschneidungen mit anderen Kunst- und Kommunikationsformen zum Ziel gesetzt hat, wurde 2012 öffentlich gewürdigt. Der *Oscar e.V.* wurde für den Preis der *Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kunstvereine* bei der *Art Cologne* vorgeschlagen und damit in die »Bundesliga« der Kunstvereine aufgenommen. Für das Jahr 2015 wurde der *Oscar e.V.* von der *KULTURSTIFTUNG DES FREISTAATES SACHSEN* für den *Sächsischen Initiativpreis für Kunst und Kultur* vorgeschlagen. Im Jahr 2016 wurde die 25-jährige Arbeit des Vereins und der Galerie mit dem Preis für Kunstvermittlung des *LANDESVERBANDS BILDENDE KUNST SACHSEN e.V.* gewürdigt.

Impressum

Jahresmagazin No. 3

Gestaltung von Lebensräumen

Dresden 2014

Herausgeber Landesverband Bildende Kunst Sachsen e.V.

Redaktion verantwortlich Lydia Hempel
Ingo Güttler, Doris Granz, Grit Ruhland,
Jaqueline Knappe, Bianca Hallebach,
Beratendes Gremium: AG Kunst im öffent-
lichen Raum

Schlussredaktion Ute Hartwig-Schulz,
Franziska Möbius

Bildstrecke Gap Group LÜCKENGLÜCK

Gestaltung, Satz und Layout Anne Schmidt
Calysto-Gestaltung

Bildbearbeitung Carsten Humme

Druck Elbe Druckerei Wittenberg GmbH

Auflage 2.000 Exemplare

Mit freundlicher Unterstützung des
Sächsischen Staatsministeriums für
Wissenschaft und Kunst

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit
wurde sich für die Vernachlässigung einer
Geschlechter trennenden Schreibweise
entschieden. Selbstverständlich ist die weib-
liche Form als inklusive anzusehen.

Alle Rechte an Bild- und Textquellen bleiben
bei den Autoren. Veröffentlichungen,
auch auszugsweise, nur mit Genehmigung
der Autoren. Der Abdruck der künstlerischen
Arbeiten erfolgt mit Genehmigung der
Künstler, unter Abtretung der Vervielfältigungs-
rechte für den Zweck des Jahresmagazins.

ISBN 978-3-940418-53-1

Bereits erschienene Hefte:

No. 1

Künstlerische Leistungen

Dresden 2012

No. 2

Künstlerische Bildung

Dresden 2013

